

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 45 (1969)

Heft: 6

Rubrik: Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

suisse); en 1959, partagé entre Mr. H. Fairhurst (Rhodésie) pour «The information service in the library», et Mlle. W. Polaszewska (Poznan, Pologne) pour «The Reference service of the library»; en 1964 à Mr. P. W. Plumb (Londres) pour «Central library storage of books»; et en 1968 à Miss M. Joy Lewis (Londres) pour «Libraries for the handicapped», avec 2e prix à John Lubans, Jr. (Troy, N. Y.) pour «University Library Problems».

Conditions du Prix: Celles-ci étaient publiées dans le «Répertoire des associations-membres de la FIAB», p. 4.2: «Statuts, Révision ... 1965 ...». Ce qui suit en est un résumé:

Le Prix sera décerné à l'auteur de la meilleure étude sur les bibliothèques dans leurs rapports avec les problèmes actuels. L'étude doit être une œuvre nouvelle, pas encore publiée, et d'une longueur de 10 000 à 15 000 mots.

Le montant du Prix sera de 1500 francs suisses.

Le concours est ouvert à tous les membres d'une association affiliée à la FIAB ayant moins de 40 ans à la date de la soumission des études à la FIAB.

Les concurrents peuvent soumettre leurs études dans une des langues suivantes: anglais, français, allemand, russe, espagnol, italien.

Les études anonymes doivent être envoyées avec un pseudonyme sur la page de titre, qui doit être inscrit également sur une enveloppe fermée contenant le nom réel, la date et le lieu de naissance, la nationalité et l'adresse de l'auteur.

Le jury se réserve le droit de s'abstenir de décerner le prix si la qualité des études n'est pas suffisante.

Le Prix de 1970/71:

1. Ceux qui ont l'intention de prendre part au concours devront informer le Secrétariat général le plus tôt possible confidentiellement, indiquant la langue dans laquelle ils ont l'intention de rédiger leur étude.

2. Les études achevées sont à envoyer au Secrétariat général, de sorte qu'elles arrivent avant le 31 décembre 1970, tapées en trois exemplaires.

3. Le prix sera décerné par le jury spécial, et sera annoncé à la session du Conseil général en août 1971.

Secrétariat de la FIAB, 13, Vine Court Road, Sevenoaks, Kent, Angleterre

Bibliothekschronik - Chronique des bibliothèques

Schweiz

AARAU, *Kantonsbibliothek. Ausstellung «Alte Schätze der Kantonsbibliothek»*. Im Katalograum der Kantonsbibliothek in Aarau werden zurzeit «alte Schätze der Kantonsbibliothek» gezeigt. In vier Vitrinen befinden sich Kostbarkeiten aus der *Zurlauben-Bibliothek*, die den Grundstock der aargauischen Kantonsbibliothek bildet. Im weiteren sind Handschriften aus aargauischen Klöstern zu sehen. Gezeigt wird auch das «*Wettinger Graduale*», der wohl größte Schatz, den die Kan-

tonsbibliothek hütet. Zudem werden der Öffentlichkeit u. a. Wiegendrucke, Druckwerke des ersten aargauischen Buchdruckers (Johannes Knoblauch d. Ae. von Zofingen), vor Augen geführt. (Tagesanzeiger, Zürich, 30. 10. 1969)

—*Stadtbibliothek.* In Aarau wurde die neue Stadtbibliothek am Graben eingeweiht. Sie befindet sich in einem von David Frey (1751—1827) erbauten, klassizistischen Haus, das im Sommer 1968 über eine Strecke von rund 50 m verschoben worden war; es war die größte Hausverschiebung, die in der Schweiz bisher durchgeführt wurde. Das Gebäude, das der Stadt Aarau von einer Generalbauunternehmung geschenkt worden war, wurde mit Kosten von annähernd einer Million Franken vollständig renoviert. Für die hier untergebrachte Bibliothek, die rund 11 000 Bände zählt, stellt die Stadt Aarau die Mittel zur Verfügung.

(Der Bund, 21. 11. 1969)

ALTDORF. *Aus dem Jahresbericht der Urner Kantonsbibliothek.* Aufschlußreich wie immer ist der Jahresbericht der Urner Kantonsbibliothek gehalten, der soeben veröffentlicht wurde. Es darf gleich vorweg genommen werden, daß die Mitgliederbewegung keinen großen Schwankungen unterworfen war und Ende 1968 rund 650 Personen eingeschrieben waren. Großarbeit hatte der Gesellschaftsrat zu verrichten. So galt es vor allem, die Reduktion des Gemeindebeitrages der Gemeinde Altdorf zu verkraften. Durch zum Teil erhebliche Erhöhungen der Ausleihegebühren einerseits sowie durch personelle Restriktionen andererseits konnte das Loch einigermaßen gestopft werden. Naturgemäß erforderte auch die Finanzierung der verschiedenen Aufgaben — dazu gehören namentlich Kantons- und Unterhaltungsbibliothek, Volkshochschule, Urner Mundartgrammatik, Urner Namenbuch u. a. m. — enorm viel Arbeit und Geduld.

Die große Frage, wie die bisherige private Kantonsbibliothek in die öffentliche Hand übergehen soll, beschäftigte die Verantwortlichen im abgelaufenen Geschäftsjahr stark. Die Jahresversammlung in Amsteg wird in dieser Beziehung Wegweisendes aufzeigen. Zu einer vorübergehenden Scheiterung war eine in Auftrag gegebene wissenschaftliche Arbeit über Walter Hauser verurteilt. Sie wird aber weiter verfolgt.

Durch den Gesellschaftsrat wurde die Idee einer großangelegten Bestandesaufnahme und Bearbeitung aller Urner Archive, desgleichen der Urner Biographie, gebilligt. Diese Arbeiten sind die Voraussetzung für ein ersprießliches wissenschaftliches Arbeiten über Uri und eine Fundgrube für jeden Wissenschaftler sowie auch für weitere Benützer. Es ist klar, daß ein so umfassendes Werk nur in verschiedenen Etappen und mit mannigfacher Unterstützung von behördlicher und privater Seite durchgeführt werden kann und zudem der Mitarbeit weiterer Kreise bedarf. Immerhin ist das entsprechende Interesse in Volkskreisen erfreulich stark. Die Vorarbeiten für die «Urner Geschichtsquellen» wurden bereits der Urner Namenbuchkommission übertragen.

Die Benützung der Bibliothek ist prozentual etwas zurückgegangen, und zwar um 3,5 Prozent (Vorjahr: 13,3 Prozent). Bei nur 84 (100) Öffnungstagen stieg die durchschnittliche Tagesausleihe von 42,5 auf 55,5 Bücher an. Die Zahl der ausgeliehenen Bücher bezifferte sich auf 4652. Eine zunehmende Benützung verzeichnete man im Sektor der Handbibliothek durch Studierende. Durch Kauf wurden im

letzten Betriebsjahr 137 Bücher sowie 11 Broschüren neu erworben. An Schenkungen gingen 105 Bücher und 108 Broschüren ein.

Nach langen Vorbereitungen hat der Gesellschaftsrat auch beschlossen, ein Urner Namenbuch herauszugeben. Zweifellos wird dasselbe nach seinem Erscheinen in einigen Jahren sowohl für Wissenschaftler wie auch Heimatkundler eine wertvolle Fundgrube und solide Forschungsgrundlage darstellen.

(Luzerner Neueste Nachrichten, 7. 11. 1969)

ARBON, *Volksbibliothek*. Kürzlich hat der seit 42 Jahren amtierende Bibliothekar unserer Volksbibliothek an der Alemannenstraße das 350 000ste Buch ausgeliehen. Stellt diese Tatsache unserer lesefreudigen Bevölkerung nicht ein ehrendes Zeugnis auf? Wenn man dazu noch in Betracht zieht, daß die Bibliothek nur gute Bücher führt, ist es doppelt erfreulich, daß die Bibliothek seit vielen Jahren derart lebhaft benützt wird. Zudem ist die Volksbibliothek, die heute als eigentliche Gemeindebibliothek bezeichnet werden darf, nicht die einzige Bücherbezugsquelle in Arbon. Auch die Schülerbibliotheken und die Fabrikbibliothek stellen ihren Lesern wertvolle Bücherbestände zur Verfügung. Die Volksbibliothek besitzt gegenwärtig über 5500 Bücher aller Art, die sie der ganzen Bevölkerung zur Verfügung stellt. Für die jüngsten wie für anspruchsvolle Leser werden fortwährend Neuanschaffungen getätigt. Immer wieder staunen neue Bücherbezüger über die Reichhaltigkeit unserer Bibliothek, und können es manchmal kaum glauben, daß jedermann für den kleinen Jahresbeitrag von 2 Franken alle diese Schätze zur Verfügung stehen.

(Thurgauer AZ, 28. 10. 1969)

BASEL, *Allgemeine Bibliotheken*. Aus dem Jahresbericht für 1968. Im Jahre 1967 sind die Anno 1807 als «Lese-Anstalt für die Jugend» gegründeten allgemeinen öffentlichen Bibliotheken Basels 160 Jahre alt geworden. Im Berichtsjahr 1968 haben die neun Büchereien (1 Hauptstelle und 8 Zweigstellen) mit einer Ausleihe von 289 697 Bänden den höchsten Jahresumsatz, der je erzielt wurde, erreicht. Standen im Gründungsjahr des Werkes 660 Bücher bereit, so stehen der Bevölkerung heute über 65 000 Bucheinheiten zur Verfügung.

Vermehrt haben sich im Laufe der Jahrzehnte, mit dem Wachstum der Stadt, nicht nur die Buchbestände, sondern auch die Ansprüche an die Bibliothek.

Die Zeiten, da sich die Aufgaben der Volksbibliotheken darin erschöpften, an die minderbemittelten Einwohner harmlose Unterhaltungslektüre, Erbauungsschriften sowie einzelne Fachbücher zu vermitteln, sind längst vorüber. Im demokratischen Gemeinwesen hat jedermann den Anspruch auf die öffentliche Bibliothek. Also muß — das hohe Gebot der «Gedankenfreiheit» respektierend — der Buchbestand für die gesamte Bevölkerung aufgebaut werden, damit die Interessen jedes einzelnen erfüllt und alle Möglichkeiten der Entwicklung geboten werden können. Alle Bürger, Glieder jeden Bildungsgrades, jeder sozialen Stufe, jeder religiösen oder politischen Richtung, jedes Berufszweiges müssen sich unserer Bibliotheken bedienen können: zu lebendiger Auseinandersetzung mit dem Geistigen und der Entwicklung der heutigen Welt sowie zur Bildung eines eigenen Urteils.

Die Allgemeinen Bibliotheken der GGG haben im letzten Jahrzehnt größte Anstrengungen unternommen, ihre Leistungen zu verbessern. Die alten Quartier-

bibliotheken sind nach und nach aus Schulhauskellern und anderen unwürdigen Winkeln in neue, den Ansprüchen gerecht werdende Räume (mit Abteilungen für Erwachsene und für Kinder und mit Leseplätzen) übersiedelt. Die Buchbestände wurden verbessert, vergrößert und in Freihandregalen einem stetig wachsenden Leserkreis zugänglich gemacht.

Als letzterneuerte Zweigstelle zog 1968 die Bibliothek des Horburgquartiers ins neue Bläsistift ein. Schon im Neubau des Stifts von 1890 richtete unser Werk eine Bücherei ein, die im Jahre 1955 infolge Platznot an die Efringerstraße verlegt werden mußte.

Heute steht im Vordergrund der zukünftigen Entwicklung unseres Bibliothekswerkes der

Schmiedenhof

Am 29. Dezember 1886 war der Ankauf des Schmiedenzunft-Gebäudes durch die Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen beschlossen worden. Ein vorgelegter Bauplan wurde einstimmig zur Ausführung bestimmt. Danach umfaßte der Bau drei Teile: den Umbau des alten Zunftgebäudes, den Neubau eines rechtwinklig sich anschließenden Flügels und den Neubau des Hauses an der Gerbergasse.

Im Haupt- und Flügelbaugebäude wurde Raum für die Jugend-, Bürger- und Arbeiter-Bibliotheken geschaffen. Damit war der erste Schritt in der Richtung einer Zusammenlegung dieser alten Institutionen getan. Der Einzug der Arbeiterbibliothek fand am 8. April 1889, derjenige der Jugend- und der Bürgerbibliothek zwei Tage später statt.

Im Jahre 1901 wurde der Beschluß gefaßt, die Jugend-, Bürger- und Arbeiterbibliothek mit den Basler Volksbibliotheken (die 1884 im Rahmen eines selbständigen Vereins gegründet worden waren) zu vereinigen. Die neue Kommission zu den «Allgemeinen Bibliotheken» hielt am 9. September im Schmiedenhof unter dem Präsidium von Professor Jacob Wackernagel ihre erste Sitzung ab. Die neue Centralbibliothek erhielt den Namen «Freie Städtische Bibliothek». Im Juni 1902 wurden die Räume im Flügelgebäude des Schmiedenhofes bezogen. Der 15. Oktober war der Eröffnungstag der Freien Städtischen Bibliothek. Am Ende des folgenden Jahres betrug die Zahl der ausgeliehenen Bände dieser Hauptstelle der Allgemeinen Bibliotheken bereits 53 827 Bände.

Der Schmiedenhof war das Zentrum des Basler Volksbibliothekswesens geworden. Er ist es bis heute geblieben.

Unverändert bis zum heutigen Tag geblieben ist auch der Umfang der Räumlichkeiten, die der Hauptstelle und der Verwaltung unseres Werkes zur Verfügung stehen, obschon der Buchbestand der Schmiedenhofbibliothek von 7867 Bänden (im Dezember 1902) auf 26 022 Bände (Ende 1968) zugenommen hat.

Die wachsenden Leistungen der Bibliotheken erforderten für ein entsprechend vermehrtes Personal zusätzliche Arbeitsplätze in der Verwaltung.

Um Magazinraum zu schaffen mußte im Laufe der Zeit leider der vielbenutzte Lesesaal aufgehoben werden. Die Vermittlung der Kinderbücher wurde ausschließlich den Zweigstellen überbunden.

Trotz mehrfacher Umgestaltung unserer Räume während der letzten Jahre — es wurde jüngst auch eine behelfsmäßige Teilfreihandaufstellung des Bücherbe-

standes eingerichtet — sind wir heute an dem Punkte angelangt, wo eine Weiterführung der Hauptstellen-Ausleihe im höchsten Maße fragwürdig geworden ist.

Die Buchauswahl genügt den Anforderungen, die an eine städtische Hauptstelle gestellt werden, nicht mehr.

Die beim Ingenieur eingeholte Expertise über die Bodentragfähigkeit hat ergeben, daß keine zusätzliche Belastung, etwa durch Aufstocken der Regale oder engere Aufstellung der Bestände im Magazin, toleriert werden kann.

Die Bibliothek ist schlecht zugänglich. Der Ausleiherraum ist nur über hohe und steile Treppen erreichbar. Infolge dieser Treppen verlieren wir fortwährend betagte und gehbehinderte Leser, denen gegenüber wir eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen haben.

So ist die Erneuerung der Schmiedenhof-Bibliothek zu einer dringenden Notwendigkeit geworden.

Die Hauptstelle ist — gemeinsam mit der Verwaltung — das Zentrum der Organisation der Allgemeinen Bibliotheken.

Wir benötigen dort den umfassendsten Buchbestand mit den besten Benützungsmöglichkeiten für das Publikum.

Die Bücher sollen — nach modernen Gesichtspunkten — frei zugänglich sein, das heißt der Benützer soll die Möglichkeit haben, selbst seine Lektüre aus den Regalen auszuwählen, anstatt die aus einem Katalog notierten Titel über Bibliothekar und Theke in Empfang nehmen zu müssen. Das Personal gewinnt dadurch zusätzliche Zeit für Beratung und Auskunft. Zum richtigen Auswählen gehören auch genügend bequeme Sitzplätze, wo Bücher in Ruhe durchgeblättert und angelesen werden können.

Die Angliederung einer Kinder- und Jugendbibliothek ist eine Grundbedingung zur Erfüllung der Aufgaben in der Hauptstelle.

Ebenso entspricht ein Leseraum (mit Handbibliothek und laufenden Zeitschriften) im Stadtzentrum einem dringenden Bedürfnis.

Büchermagazine für Haupt- und Zweigstellen sowie zweckmäßige Arbeitsräume für die zentrale Verwaltung der Bibliotheken gehören mit zu den Voraussetzungen für eine entwicklungsfähige Organisation.

Die Basler Bevölkerung beansprucht eine ihrer Stadt würdige Bibliothekshauptstelle, wie sie andere Städte in der Schweiz und im Ausland längst besitzen.

Da die Weiterentwicklung unseres Werkes gefährdet ist, unterbreiten wir unsere Anliegen vertrauensvoll der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, die bisher größtes Verständnis für unsere Arbeit bekundet hat.

Wir danken der GGG ebenso wie dem Staat Basel für die finanzielle Basis, auf der unser Werk ruht, und bitten um ihr Wohlwollen auch in der kommenden Zeit.

Möge die Einsicht, daß Bibliotheken lebenswichtige Dienstleistungsbetriebe sein können, den Weg ebnen zu einer großzügigen Lösung für die Hauptstelle der Allgemeinen Bibliotheken der Stadt Basel.

P. M.

BERN, *Schweizerische Landesbibliothek*. Ende Oktober hat Herr Dr. Josef Holenstein nach 18½jähriger Tätigkeit an der Landesbibliothek von seinen Kollegen Abschied genommen. Ein Schlaganfall hatte ihn vor zwei Jahren jäh aus dem aktiven Leben herausgerissen und in der darauffolgenden Leidenszeit war der schwere Entschluß in ihm gereift, zur Schonung seiner Kräfte sein bibliothekarisches Amt vorzeitig niederzulegen. Als er 1951 nach Bern übersiedelte, da

brachte der junge St. Galler Historiker, der in Freiburg mit einer Arbeit über das Kloster St. Gallen doktortiert und in St. Gallen an der Kantons- und dann an der Stiftsbibliothek sein berufliches Rüstzeug erworben hatte die Liebe zur Kunst, vor allem zur Kunst des Buches und der Graphik mit, eine Liebe, die allerdings an der Landesbibliothek nicht volle Erfüllung finden konnte. Er lebte sich hier ein, indem er manches persönliche Interesse zum Opfer brachte, um den neuen Aufgaben gewachsen zu sein. Seine menschliche Güte, Treue und Anständigkeit gewannen ihm unter den Kollegen zahlreiche Freunde. Als langjähriger Leiter der Acquisitionsabteilung hatte er sich mit den vielfältigen und schwierigen Problemen zu befassen, welche das Wachstum der Buchproduktion und die zunehmende internationale Verflechtung des Verlagswesens der Landesbibliothek als Sammlerin des schweizerischen Schrifttums stellten, und es darf für ihn eine Genugtuung bedeuten, daß er dazu beitragen konnte, die guten Beziehungen mit den Verlegern zu erhalten und zu festigen. Der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare leistete er wertvolle Dienste, indem er während einiger Jahre die Redaktion der «Nachrichten» betreute. Sein Rücktritt stellt für ihn nicht den Abschied von der Welt des Buches dar. Seine Kollegen wünschen und hoffen, daß er in Zermatt, seinem künftigen Wohnort, Erholung finde und daß ihm die Muße vergönnt sei, die eine oder andere historische Arbeit, die er bisher hat zurückstellen müssen, wieder aufzugreifen und zu Ende zu bringen.

W. V.

ST. GALLEN. *Eröffnung der ersten St. Galler Freihandbibliothek.* Zur Eröffnungsfeier der ersten Sankt-Galler Freihandbibliothek füllte sich die Aula der Kantonsschule fast bis zum letzten Platz, war doch zu diesem Anlaß der bekannte Jugend- und Reisebuchautor Dr. h. c. René Gardi erschienen, um mit Diapositiven und Filmen über seine Begegnungen mit afrikanischen Handwerkern zu berichten.

Im Namen des Stadtrates und des Bürgerrates hieß Bürgerratspräsident K. Buchmann die zahlreichen Besucher willkommen. Die moderne, hochentwickelte Technik habe uns mit Radio und Fernsehen Einrichtungen geschenkt, die uns das Neueste aus aller Welt ins Haus bringen, kaum daß die Dinge geschehen sind, von denen berichtet werde. Daneben bestehe eine vielfältige Tagespresse mit einem breiten Spektrum von der seriösen Tageszeitung bis zum Boulevardblatt. Weiter stünden uns neben zahlreichen wertvollen Fachzeitschriften wissenschaftlicher und technischer Art ungezählte Illustrierte — in der Wertskala gut bis miserabel — zur Verfügung.

K. Buchmann stellte in diesem Zusammenhang die Frage, ob diese Zeiterscheinungen nicht daran seien, das Buch zu verdrängen. Erfreulicherweise dürfe man aber feststellen, daß dem nicht so sei. Wenn man bedenke, daß allein im deutschen Sprachgebiet alljährlich Zehntausende von Neuerscheinungen auf den Markt kommen, so dürfte dies doch beweisen, daß das Lesebedürfnis breiter Schichten der Bevölkerung sehr groß sei. Der Tatsache bewußt, daß den Massenkommunikationsmitteln gewisse Gefahren der Meinungslenkung anhafteten, sollte man erkennen, wie beim Buch dem kritischen Denken ein viel breiterer Raum gegeben sei. Damit wachse auch die Bedeutung der öffentlichen Bibliotheken, denn viele Leser seien nicht gewillt oder auch nicht in der Lage, alles selber anzuschaffen.

Der Bürgerratspräsident berichtete von den berühmten und großen Bibliotheken unserer Stadt, die jedoch vornehmlich wissenschaftlichen Charakter hätten. Was bisher noch gefehlt habe, sei eine reich ausgestattete *öffentliche Bibliothek* für jene, die weder als Gelehrte noch als Wissenschaftler noch als Studierende zum Buch greifen, sondern einfach als Liebhaber sich Unterhaltungs- und Weiterbildungsstoff suchten. Dazu zählten auch Kinder und Jugendliche. Aber nun sei diese Lücke ausgefüllt worden. St. Gallen verfüge jetzt über eine *erste Freihandbibliothek* mit Selbstbedienung ohne Kataloge und komplizierte Umtriebe, eine Bücherei, die auf übersichtlichen Gestellen die Bücher im Originalumschlag bereithalte und den Lesehungrigen suchen und auswählen lasse. Bequeme Leseecken forderten zum Blättern und Einsichtnehmen auf.

Die Ziele der Freihandbibliothek seien, der guten Unterhaltung und der Weiterbildung zu dienen, aber auch den Kindern — schon im Bilderbuchalter — und namentlich den Jugendlichen in der Freizeit und in den Ferien das gute Buch nahezubringen und dafür zu sorgen, daß mit dem Schulbuch nicht das Buch überhaupt abgegeben werde. Als weiteres Ziel gelte Schmutz und Schund nicht durch Verbote, sondern durch den Anreiz des Guten, des Besseren zu bekämpfen, zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung beizutragen und schließlich auch einen tatkräftigen Beitrag für die Erwachsenenbildung zu leisten.

Für den initiativen Einsatz beim Zustandekommen dieser Bibliothek, die von der Ortsbürgergemeinde und der Politischen Gemeinde gemeinsam getragen wird, dankte K. Buchmann vor allem Stadtbibliothekar Dr. P. Wegelin, Lehrer B. Steinlin, dem unentwegten Vorkämpfer, Redaktor Dr. H. Bauer, dem Präsidenten des Vereins St. Galler Freihandbibliothek und Hanni Baumann, der ersten Bibliothekarin der Freihandbibliothek. (St. Galler Tagblatt, 7. 11. 1969)

—*Stiftsbibliothek*. Vom 24. November 1969 bis 30. April 1970 findet eine Ausstellung unter dem Thema «*Handschriften und Frühdrucke*» statt.

SCHAFFHAUSEN, *Stadtbibliothek*. Aus dem Jahresbericht für 1968. Das Jahr 1968 ist in der Geschichte der Stadtbibliothek durch personelle Veränderungen gekennzeichnet, die den Umfang eines eigentlichen Revirements erreichen. Wegen Erreichung der Altersgrenze trat auf das Jahresende Herr Stadtbibliothekar Ernst Schellenberg zurück. Während seines zweiundzwanzigjährigen Wirkens erlebte die Stadtbibliothek einen Ausbau und Aufschwung, der die Beachtung und Anerkennung von Fachkreisen des ganzen Landes fand. (Vgl. «Nachrichten» 2, 1969, S.36.)

Auf die Jahresmitte verließ Herr Dr. theol. E. G. Rüschi Schaffhausen und nahm eine Pfarramtsstelle in Roggwil (Kanton Thurgau) an. Während seiner nahezu dreijährigen Tätigkeit an der Stadtbibliothek widmete er sich vorab der Neukatalogisierung der Bestände der Ministerialbibliothek und fachlichen Erschließung der Helvetica, Scaphusiana und älteren Kantonalia. Verschiedene wissenschaftliche Publikationen, die während seiner Amtszeit erschienen sind, bestätigen, daß Herr Dr. theol. E. G. Rüschi ein ausgezeichnete Handschriftenkenner und befähigter Sachbearbeiter ist, der sich auch in die Kulturgeschichte Schaffhausens vortrefflich eingelebt hat. Als neuen Adjunkt des Stadtbibliothekars wählte der Stadtrat

mit Amtsantritt auf den 1. April 1969 Herrn Dr. phil. Walter Wolf von Neunkirch und Beringen, wohnhaft in Schaffhausen.

Schon im Jahre 1966 erreichte Herr Dr. phil. Hartwig Habicht, der seit 1940 an der Stadtbibliothek wirkte und sich auf schwierige und zeitraubende Katalogisierungen spezialisierte, die Altersgrenze. In Anbetracht der Umstände und um eine allzu große Zäsur zu vermeiden, zeigte er sich erneut bereit, seine Tätigkeit noch einige Monate über das Jahresende hinaus fortzusetzen. Der Stadtrat erklärte sich im Interesse der Bibliothek und der Einarbeitung des Nachfolgers mit dieser Amtszeitverlängerung einverstanden.

Altershalber reichte Herr Ulrich Städler, Pedell der Stadtbibliothek, dem neben der üblichen Pedellenarbeit die Buchpflege, Etikettierung, das Überziehen mit Folien sowie die Betreuung der Patentschriften obliegt, das Gesuch um Entlassung ein, nachdem er bereits ein Jahr über das pensionsberechtigte Alter hinaus auf seinem Posten geblieben war. Seine Wahl als Pedell erfolgte aus der großen Zahl von 114 Bewerbern im Jahre 1950. Der Stadtrat sprach ihm und seiner Gemahlin für die der Öffentlichkeit geleisteten treuen und pflichtbewußten Dienste seinen aufrichtigen Dank aus. Herr Städler wird dem beim Jahresende noch nicht gewählten Nachfolger beim Einarbeiten in den vielfältigen Wirkungskreis behilflich sein.

Die Bibliothekskommission befaßte sich in drei Sitzungen, neben dem Hauptgeschäft der Bücheranschaffung mit den laufenden Fragen. Aus diesem Gremium traten auf das Ende des Berichts- und zugleich des Amtsjahres die Herren Dr. Hans Hübscher, Kantonsschullehrer, und Arthur Müller, Redaktor, zurück, nachdem sie der Bibliothek seit dem Jahre 1954 bzw. 1961 wertvolle Dienste geleistet hatten, die vom Stadtrat bestens verdankt wurden.

Infolge der Rücktritte und verschiedener Erkrankungen mußte die Katalogisierung einen vorübergehenden Rückgang erfahren. Die Zeitschriftenbibliothek der Naturforschenden Gesellschaft, die sich auf der Schaffhauser Stadtbibliothek befindet und in einem unerfreulichen Zustand war, wurde von einer Diplomandin der Ecole de Bibliothécaires in Genf, Fräulein R. Hablützel aus Marthalen, total reorganisiert. Im Laufe des Jahres veranstaltete der Leiter der Bibliothek einige Bibliotheksbesichtigungen, die auf großes Interesse stießen. An der Ausstellung «L'Europe gothique» im Louvre zu Paris, die unter dem Patronat des Europarates stand, war die Stadtbibliothek mit zwei wertvollen Handschriften vertreten. Als erfreuliche Neuerung ist zu vermelden, daß die Generalversammlung des Schweizerischen Buchhändler- u. Verlegervereins beschlossen hat, den öffentlichen Bibliotheken für Bücherkäufe einen Rabatt von 5 Prozent zu gewähren. Damit ging ein altes Begehren in Erfüllung, ermöglicht doch dieses Entgegenkommen einen unvermehrten Bücherbezug.

Wie andere Bibliotheken benützte auch unsere Institution die Sommerferien dazu, jeweils eine Totalrevision ihrer Bestände durchzuführen. Zu diesem Zweck mußten alle ausgeliehenen Bücher zurückgerufen werden. Durch eine neuartige Ausleihkontrolle wurde es nun möglich, die Generalrevision durchzuführen, ohne daß die Ausleihe gesperrt werden mußte. Diese angenehme Neuerung wurde von vielen Bücherfreunden begrüßt und benützt.

Zugang

Herkunft	Bände	Broschüren	Bilder und Karten	Hand- schriften	Zu- sammen	1967
Kauf	1 584	92	23	—	1 699	1 607
Geschenk	3 879	3 093	871	7	7 850	9 006
Tausch	120	21	—	—	141	316
Depositum	391	37	—	—	428	311
	5 974	3 243	894	7	10 118	11 240

Vom Anschaffungskredit wurden verwendet für

	1968 %	1967 %
neue Einzelwerke	59,22	63,13
antiquarische Werke	8,65	6,32
Fortsetzungswerke	21,75	20,53
Zeitschriften	10,38	10,02

Die Zahl der laufenden Periodica ist von 703 auf 711 angestiegen.

Katalogisierung. Der Zettelzuwachs betrug:

	1968	1967
Verfasserkatalog	4 351	8 698
Sachkatalog	8 001	12 691

Damit ist der Sachkatalog auf 123 743 Zettel angewachsen.

Der katalogisierte Zuwachs betrug:

	1968	1967
Bände	1 835	2 447
Broschüren	258	590
Dissertationen	22	14
Berichte	3	121
Graphica	272	215
Handschriften	12	12
	2 402	3 399

Der registrierte *Gesamtbestand* betrug rund

	Bände	Broschüren	Total
1967	122 925	24 459	147 384
Neuzuwachs	1 849	273	2 122
	124 774	24 732	149 506

Davon entfallen rund 11 Prozent auf Belletristik.

Außerdem ist die Bildersammlung um 262 (207) auf 33 453 (33 191) Blatt angewachsen.

Die deponierten Bibliotheken verzeichnen folgenden Zuwachs: Ministerialbibliothek 100 (51); Gewerbeverband 258 (262), wovon 255 Bände Patentschriften; Gewerkschaftskartell 55 (15); Offiziersgesellschaft 14 (24); Schach-Gesellschaft 1 (1) Einheiten.

An Patentschriften waren 25 440 (25947) Stück in 525 Klassen und Unterklassen einzuordnen.

Technischer Dienst. Außer Haus wurden 816 (661) Bücher gebunden und 9 (27) alte Bücher restauriert. Im Hause wurden 750 (487) Bücher geflickt, 3071 (2613) mit Folien, 2260 (1559) mit Klappentexten und 6320 (5534) mit Rückenetiketten versehen.

Ausleihe. Bücher wurden von 1342 (1114) Personen oder Familien bezogen. Neueintritte sind 332 (218) zu verzeichnen. Ausgeliehen wurden an Büchern und Schriften: nach Hause 21 835 (20 262), in den Lesesaal 12 115 (11 520), Total 33 950 (31 782).

Inbegriffen sind 6046 (5380) Briefe. Somit sind an Büchern 1502 und an Briefen 666 mehr bezogen worden als im Vorjahr. Der Anteil der wissenschaftlichen Literatur betrug 65,1 (67,3) Prozent.

Von der Ausleihe nach Hause entfallen 5647 (5137) oder 25,8 (25,3) Prozent auf auswärtige Benützer. An andere Bibliotheken wurden 210 (234) Bücher ausgeliehen und von ihnen 492 (458) bezogen, mit der Post wurden 608 (623) verschickt. Suchkarten gingen 455 (435) aus und 714 (773) ein, Pakete 681 (673) bzw. 1007 (943).

Dr. Kurt Bächtold

SOLOTHURN, *Zentralbibliothek.* Aus dem Jahresbericht für 1968. Das Jahr 1968 wurde für die Zentralbibliothek Solothurn infolge des ersten Dezenniums der Tätigkeit zum Jubiläumsjahr. Dieses Jahr stand denn auch im Zeichen eines noch weiteren Aufschwungs. So steht im Jahresbericht 1968 zu lesen, daß im betreffenden Jahr die bisher höchsten Ausleiheziffern zu vermerken waren. Wenn die Zentralbibliothek, der auch eine Jugendbibliothek angegliedert ist, sich eines stets wachsenden Zuspruchs erfreut, wenn auch die vielfältigen Schenkungen privater Gönner — ebenfalls der «Freunde der Zentralbibliothek», einer 1965 gegründeten Gesellschaft — eintreffen, so sind doch Probleme gegenwärtig, die bisher noch keine Lösung fanden: Einmal sei es schwierig, tüchtigen bibliothekarischen Nachwuchs zu finden: zum zweiten fehle es an geeigneten Räumlichkeiten (an Büroräumen für die Katalogisierung, an Studioräumen für wissenschaftliche Arbeiten, an der Möglichkeit der Erweiterung der Magazinräume).

Außer der Erfüllung dieser Aufgaben, steckte sich die Zentralbibliothek Solothurn ein weiteres Ziel: Der bisherigen Bibliothek soll eine spezielle *Musikbibliothek* angegliedert werden. Zudem hat sich Solothurn auf Anregung der Schweizerischen Landesbibliothek einer weiteren Aufgabe verpflichtet: Gemäß einem Programm, das den einzelnen kantonalen Bibliotheken gewisse thematische Schwerpunkte zur Entlastung der Landesbibliothek zuweisen will, entschied sich Solothurn für den Aufbau einer Spezialbibliothek, die das Gebiet der *französischen Geschichte in der Zeit von 1450 bis 1815 erfassen soll*. Zu diesem Zweck stellte die Bibliothekskommission einen Sonderkredit zur Verfügung.

(Tages-Nachrichten, Münsingen, 17. 10. 1969)

— *Gedenkausstellung für Cäsar von Arx*. In den schönen Ausstellungsräumen der Zentralbibliothek Solothurn werden derzeit zum Gedenken an Cäsar von Arx dessen Lebensstationen und Werke in anschaulicher Weise präsentiert. Die wichtigsten Uraufführungen sind mit Texten, Programmheften, Bildern und Kritiken belegt, wobei eine übersichtliche, wenn auch naturgemäß lange nicht vollständige Dokumentation gezeigt wird. Die Werke des dem Theater nicht nur als Dramatiker, sondern auch als Dramaturg und Regisseur verbundenen Cäsar von Arx sind in den dreißiger Jahren viel gespielt worden, sein bekanntestes Stück, der «Verrat von Novara», hat es 1934 sogar zu Burgtheaterehren gebracht. Aus dem Programmzettel ist zu ersehen, daß die erste Schauspielergarnitur dieses damals führenden deutschsprachigen Theaters für die Vorstellung aufgeboden worden war.

Vor allem aber hat Zürich dem 1895 in Basel geborenen Dichter auf die Bühnenbretter geholfen. Seine «Geschichte vom General Johann August Sutter» wurde dort 1930 uraufgeführt, 1931 «Opernball 13», 1932 «Vogel friß oder stirb», 1936 «Der heilige Held», 1938 «Der kleine Sündenfall». Und selbstverständlich hat Zürich auch «Verrat von Novara» mit der Prominentenbesetzung Heinrich Gretler und Leopold Biberti zum erstenmal gezeigt.

Neben seinen Schauspielen hat von Arx auch mehrere Festspiele verfaßt, an die in einem eigenen Raum der Ausstellung in Bild und Text erinnert wird, vor allem an das 1941 in Schwyz aufgeführte «Bundesfeierspiel».

(Der Bund, 27. 10. 1969)

UETIKON. Eröffnung der neuen Gemeindebibliothek. Kürzlich wurde die vollständig neu gestaltete, prächtig zusammengestellte Uetiker Gemeindebibliothek in ihrem neuen schmucken Raum im Wohlfahrtshaus wieder eröffnet und zugleich offiziell eingeweiht. Mit ihrem geschmackvoll ausgestatteten Bücherzimmer, den übersichtlich angeordneten Regalen und den 1200 größtenteils neuen Büchern aus allen Interessengebieten darf die von *Frau Kurath*, der Bibliotheks-Leiterin, in Zusammenarbeit mit ihrer Amtsvorgängerin, *Frau Meier-Weber*, mit viel Liebe und Hingabe eingerichtete Gemeindebibliothek als eine wohlgelungene und wertvolle Stätte der Begegnung, der Belehrung und der heimeligen Beschaulichkeit betrachtet werden.

Seit vielen Jahren — und bis vor kurzem noch — war die bescheidene Uetiker Bibliothek noch als Kirchgemeindebibliothek im alten Lesezimmer des Wohlfahrtshauses untergebracht und Pfarrer E. Jung und später Frau Meier-Weber besorgten sporadisch die Ausgabe von Büchern an die wenigen lesehungrigen Kirchgemeindegossen (im Jahre 1962 waren es nur 64 Leser).

Bei der Renovation und der Umgestaltung des Wohlfahrtshauses hat die *Wohlfahrtshausstiftung* in großzügiger Weise im Untergeschoß einen Raum für eine Gemeindebibliothek eingerichtet und zugleich gerade großzügig mit all dem ausgestattet was eine Bibliothek erst zweckdienlich und heimelig werden läßt. Von den alten — ja sogar etwas überalterten — Bücherbeständen wurden etwa 600 Bände ausgeschieden und neue dazugekauft. Einige schöne Bücher kamen zudem noch in die Sammlung, als die Wohlfahrtshaus-Bibliothek aufgelöst wurde. Heute sind die 1600 mit praktischer Sichtfolie in mühevoller Arbeit überzogenen Bände — zusammengestellt nach ihrem Inhalt (Belletristik, Jugendbücher, Reisen, Wissenschaft, Geschichte, Kriminalromane, fremdsprachige Literatur) — übersichtlich

so in den Gestellen aufgereiht, daß sie aufgrund der in den neuen Katalogen aufgeführten Signaturen mühelos gefunden werden können.

(Zürichsee-Zeitung, 31. 10. 1969)

ZÜRICH, *Bibliothek des Seminars für Vergleichende Literaturwissenschaft*. Dieses Frühjahr wurde vom Regierungsrat ein Seminar für Vergleichende Literaturwissenschaft gegründet, das unter der Leitung von Professor *Paul de Man* steht, der vor fünf Jahren von der Cornell University (Ithaca N.Y.) nach Zürich berufen worden war. Im gegenwärtigen Zeitpunkt gilt das Interesse des Seminars an der Universität Zürich vor allem der deutschen, französischen und angelsächsischen Literatur der Moderne (nach 1750). Das Unterrichtsprogramm umfaßt pro Semester mindestens eine Vorlesung, ein Einführungsseminar zu Fragen der Methode und ein Seminar für Vorgerückte. Behandelt werden historische Themen oder allgemeinere Fragenkomplexe wie die Ironie oder das Problem der Modernität.

Die im Aufbau begriffene *Seminarbibliothek* dient in erster Linie den praktischen Bedürfnissen aller Komparatisten. Es werden vor allem Werke aus dem Bereich der Kritik, der Literaturtheorie der allgemeinen Methodenlehre, der Komparatistik und der «Hilfswissenschaften» (Philosophie, Linguistik, Psychologie usw.) angeschafft.

Das Seminar für Vergleichende Literaturwissenschaft hat in Zusammenarbeit mit der *Zentralbibliothek* die Planung eines *Gesamtkatalogs der philologischen Seminarien* an die Hand genommen. Er wird Studenten und Forschern ermöglichen, schneller als bisher herauszufinden, in welchem der heute aufs ganze Universitätsquartier verteilten Seminarien ein Werk aufgestellt ist.

(Tages-Anzeiger Zürich, 4. 11. 1969)

Ausland

DDR

In der *Deutschen Demokratischen Republik* erschienen im Jahr 1968 5568 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von 114,7 Mill. Exemplaren. Damit steht die DDR mit mehr als 6 Büchern pro Kopf der Bevölkerung nach wie vor an der Weltspitze.

(Zentralblatt für Bibliothekswesen 8, 1969)

KÖLN. Die *Medizinische Abteilung der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln* soll zu einer *Medizinischen Zentralbibliothek* für die westdeutsche Bundesrepublik ausgebaut werden. Zunächst soll mit Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk ein Interimbau errichtet werden. Die Medizinische Zentralbibliothek soll als zentrale Stelle für die gesamte Bundesrepublik alle wesentliche Spezialliteratur des In- und Auslands auf dem Gebiet der Medizin beschaffen und bereitstellen.

LEIPZIG. Die *Deutsche Zentralbücherei für Blinde* in Leipzig kann 1969 auf ihr 75 jähriges Bestehen zurückblicken. Die Bücherei verfügt über einen Bestand von mehr als 18 000 Bänden und 8000 Musikalien in Blindenschrift. Sie ist zugleich die Zentrale für die Herstellung von Büchern in Blindenschrift in der DDR.

(Zentralblatt für Bibliothekswesen 8, 1969)

ROM. *Universität Rom erhält Bibliothek eines Berner Professors.* An der Neurologisch-psychiatrischen Abteilung der Universität Rom wurde dieser Tage eine Bibliothek mit kinderpsychiatrischen Werken aus dem Nachlaß des verstorbenen Kinderpsychiaters Prof. Dr. Moritz Tramer, Bern, der Öffentlichkeit übergeben. (Tagblatt der Stadt Zürich, 18. 11. 1969)

SOWJETUNION

Zeitungs- und Zeitschriftenverlag 1968. 6500 Zeitungen und 4300 Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von 256 Millionen Exemplaren erschienen 1968 in der UdSSR. Die in 58 Sprachen der Völker der Sowjetunion gedruckten Presseerzeugnisse wurden von rund 25 000 Kiosken und anderen Geschäften sowie 10 000 Automaten verkauft.

MOSKAU. *Die Lenin-Bibliothek.* Täglich 8000 bis 10 000 Besucher; 25 Millionen Bücher, Broschüren, Zeitungen und Zeitschriften in 89 Sprachen der Völker der UdSSR und in 109 Fremdsprachen; Bücherregale in einer Gesamtlänge von 450 km — das sind einige Stichworte zur *Lenin-Bibliothek* in Moskau.

Diese bedeutendste Büchersammlung der Sowjetunion und eine der größten der Welt wurde 1862 gegründet. Zunächst bildete sie nur einen Teil des Rumjanzew-Museums; Rumjanzew war ein russischer Staatsmann, dessen Sammlung von Büchern, Manuskripten, ethnographischen und archäologischen Materialien die Grundlage von Museum und Bibliothek bildete.

Obwohl es heute allein in Moskau rund 4000 große, mittlere und kleine Bibliotheken gibt, wird die Lenin-Bibliothek heute wie in ihren Anfangszeiten eifrig benützt, besonders von Wissenschaftern und Studenten, da hier alle wichtigen Publikationen zu finden sind, nahezu 550 000 Titel, die zwischen 1550 und 1917 in Rußland erschienen, sowie die zwei Millionen Bücher, die seither herausgegeben wurden. Außerdem treffen jährlich etwa 16 000 Zeitungen und 1000 Zeitschriften ein.

Die Lesesäle sind nach Fachgebieten und Arbeitsgraden unterteilt — den Akademikern und Doktoren der Wissenschaft stehen besondere Arbeitsplätze zur Verfügung, im allgemeinen Lesesaal mit seinen 500 Plätzen arbeiten vor allem Studenten, dann auch andere Leser ohne abgeschlossene Hochschulbildung. Mit mehr als 1200 Städten und Ortschaften unterhält die Lenin-Bibliothek sodann einen regen Leihverkehr, und im Bibliotheksabonnement sind ihr 5000 sowjetische und 5000 ausländische Bibliotheken angeschlossen.

Daneben werden Ausstellungen organisiert zu aktuellen Themen aus Wissenschaft und Technik, zu Bücher- und Illustrationsfragen. In jedem Saal sind die Neueingänge thematisch geordnet ausgelegt, und im Hauptsaal sieht man die Neuerscheinungen aus allen Gebieten. Genau so werden in Wechselausstellungen Teile der alten Bestände vorgestellt. Erstdrucke, Handschriften, Autogramme.

Ferner werden wissenschaftliche Informationen und bibliographische Empfehlungen herausgegeben, Seminare für Leser durchgeführt, Diskussionsabende mit Dichtern und Redaktoren veranstaltet, während die Musikabteilung regelmäßig zu Tonbandkonzerten einlädt.

Bibliotheken sind nicht nur Büchermagazine; sie können — mit Initiative geleitet und mit den notwendigen Mitteln ausgestattet — sehr lebhafteste Orte geistiger Begegnungen sein.

(Tages-Anzeiger Zürich, 1. 11. 1969)